

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 10

Artikel: Abschaffen oder ausbessern?
Autor: A. R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zorfämpferin

Vertreibt die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbüro bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Oktober 1918

Herausgegeben von der Frauenkommission der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Inhaltsverzeichnis.

Zur eidgen. Volksabstimmung vom 13. Oktober. — Abschaffen oder ausbessern? — August Forel zum 70. Geburtstag. — Stadt- und Landproletariat. — Zum Nachdenken. — Das ist der Krieg. — Wichtige Fragen. — Träume in der Wüste. — Meine Schwester. — Einflüsse der Kriegszeit auf unsere Jugend. — Die Lage in Russland. — Arbeiterinnenbewegung im Ausland.

Zur eidgen. Volksabstimmung vom 13. Oktober über die

Beschaffungs-Initiative betr. Verhältniswahl des Nationalrates.

Sottes Mühseln mahsen langsam, unsere Bundesmühlen noch langsammer. Im Jahre 1913 wurde eine Initiative eingereicht, die verlangt, daß der Nationalrat nach dem Grundsatz der Proportionalität gewählt werde. Heute wird diese Initiative endlich dem Volksentscheid vorgelegt. Inzwischen hat der Proporz Fortschritt gemacht, große Kantone, wie Basel, Zürich wählen die kantonalen Vertreter nach dem Proporzwahlverfahren; Gemeindewesen, wie Zürich, Bern und eine Menge andere empfinden die Wohltaten eines derartig gerechten Wahlverfahrens.

Es gilt nun, am 13. Oktober auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft dem Proporz zum Siege zu verhelfen. Die Arbeit wird keine leichte sein, mit einer Menge Scheingründe werben die proporzfeindlichen Parteien um Anhänger und suchen auch diesmal wieder, die Vorlage zu Fall zu bringen. Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht, alle Vorzüge des Proporzwahlverfahrens zu begründen, er gestattet uns auch nicht, das Stundentregister des Majorzparlamentes, des Nationalrates, der letzten Jahre zu beleuchten. Betrachten wir aber in Kürze die Hauptaufgaben des Nationalrates: Stellungnahme zu all den wichtigen wirtschaftlichen und politischen Fragen des Landes, eidgenössische Steuer und Zollfragen, Lohn- und Anstellungsverhältnisse der eidgenössischen Beamten und Angestellten, Wahl des Bundesrates, Bundesgesetz, eidgenössisches Strafgesetz.

Große Aufgaben stehen uns bevor, wir sind in einer Gesamtumgestaltung des Wirtschaftslebens begriffen. Die Verstaatlichung der Wasserkräfte muß gefördert werden, durch die Kurzsichtigkeit des Majorzparlaments sind dem Lande unvermeidliche Werte verloren gegangen, die Elektrifizierung der Bundesbahnen ist durchzuführen. In diesem Zusammenhange erinnern wir uns der beachtenswerten Ausführungen unserer Vertreter im Nationalrat — und der kläglichen Abstimmungsergebnisse des gleichen Majorzparlaments.

Die kurzen Ausführungen zeigen der Arbeiterin, der Arbeiterfrau, daß auch sie sich für die Abstimmung vom 13. Oktober zu interessieren hat; die stimmberechtigten Bürger sind über die Wichtigkeit aufzuklären, keine Stimme darf verloren gehen, das Proporzparlament gibt uns die Möglichkeit, die kommenden wichtigen Fragen gemäß der Bedeutung

unserer Partei und unter Berücksichtigung unserer Grundsätze zu behandeln. Nur ein Proporzparlament kann im Interesse des Volksganzen arbeiten. Für die Frau ist es allerdings noch kein Proporzparlament, noch fehlt die Vertretung unseres Geschlechtes, noch fehlt uns die Möglichkeit, selbst den Stimmzettel in die Urne zu legen. Damit der Nationalrat dereinst auch für uns das tatsächliche Proporzparlament werde, heißt es schon heute politische Aufklärungsarbeit leisten, unser Interesse zu befunden, Kollegen und Bekannte aufmerksam machen, uns der Organisation für jede Kleinarbeit zur Verfügung zu stellen, damit der 13. Oktober ein Siegestag für die Wahlgerechtigkeit werde. Um die Früchte des Proportionalwahlverfahrens für uns, für die unterdrückte Arbeiterklasse reifen zu sehen, genügt die Annahme des Propozes noch nicht. Eine weit wichtigere Aufgabe steht uns bevor, der Gesamtarbeiterchaft, all den Beamten und Angestellten zu zeigen, wohin sie gehören und welcher Partei sie Gefolgschaft zu leisten haben.

Abschaffen oder ausbessern?

Sie Erfahrungen, die die internationale organisierte Arbeiterschaft vor, seit und während dem Kriege mit ihren Vertrauensleuten machen mußte, schärften ihr Misstrauen. Die vielen Verräte, Umlerner, die Überläufer und Humpelmänner säten im Proletariat den Samen des Zweifels. Über der guten, fruchtbaren Kritik und den Auseinandersetzungen schoßen allerlei Unkräuter auf: Misgünst, Dünkel, abgöttische Verherrlichung und ungerechte Verdammung, Neuerungsfucht, Verleumdung und Selbstherrlichkeit. Gar viele waren bereit, nicht nur das Unkraut, sondern auch die gute, ihrer Reife sich nahende Frucht auszujäten: alles und jedes als „Nichts“, als „veraltet“, „überholt“, „unrevolutionär“ dem Tode zu weihen nach dem Wahlspruch: „Alles Bestehende istwert, daß es vergehe...“

Da in den kriegsführenden Staaten die „berühmten“ wie die unberühmten Gewerkschaftssekretäre und Parlamentarier der Landesverteidigung helfend unter die Arme griffen, die Gelder dem Kriegsgott opfereten, mit dem Bürgertum und deren Regierungen den heiligen Burgfrieden schlossen und sich national mit ihnen solidarisierten und die Arbeiterklassen von jenseits der Grenzen kämpften, fiel ein Teil des Hasses der noch international Treugefundenen auf die Instanzen und Institutionen der Arbeiterschaft als solche: Wozu sich noch organisieren? Wozu und wofür Beiträge bezahlen? Aufklärungs- und Bildungsarbeit besorgen, abstimmen, wählen? Dummes Zeug das! Lieber keine Sekretäre, keinen Parlamentarismus, das heißt keine Vertreter in Behörden, Gemeinde-, Kanton- und Nationalrat mehr, dann haben wir keine „Bremsklöze“ mehr, dann können wir ungehindert, ohne Hemmungen Aktionen ausführen! So tönt es von solchen, für die alles gesellschaftliche Geschehen sehr einfach ist, die weder von geschichtlichem Denken noch Erkennen der wirtschaftlich polit-

lichen Zusammenhänge beschwert und deren Urteil nicht von Sachkenntnis getrübt, nur vom Gefühl geleitet wird. Man behauptet, daß hierzu und hiefür vor allem die Jugendlichen und die Frauen zu rechnen und zu gewinnen seien. Einmal, weil ihre Gefühle noch stärker, ihre Begeisterungsfähigkeit größer, ihr Blick nicht durch Politik getrübt und geschwächt und ihre Bereitschaft und Entschlossenheit zum eigentlichen revolutionären Klassenkampf sich nur auf diese Art und Weise ausslösen und zur Tat reisen könnte. Ich bin je länger je mehr und namentlich durch die traurigen Erfahrungen, die die internationale Arbeiterbewegung seit Kriegsausbruch machen mußte, zu der Überzeugung gelangt, daß das Handeln und somit die Aktionen, die ja nur eine Summe von Einzelhandlungen sind, weder allein durch Erkennen, d. h. durch Vernunft und Verstand, noch aber nur durch Gefühl bestimmt werden, sondern durch eine Unsumme von Imponderabilen, d. h. durch ein unberechenbares Zusammenspiel von unbewußten, ganz im verborgenen schlummernden Kräften, von Gedanken- und Gefühlsinhalten, die sich nicht an die Oberfläche wagen und die unabhängig sind von Geschlecht, Alter und Nationalität. Deshalb stehen wir innerhalb des klassenbewußten Proletariats in allen Nationen — den kriegsführenden und den neutralen — vor derselben Krise.

Es genügt nun freilich nicht, diese Tatsachen einfach festzustellen, ebenso wenig wie mit einem Haufen von Vorwürfen die „verantwortlichen Führer“, die sich entlarvten oder deren wahres Gesicht nur zum Teil sichtbar wird, bedecken zu wollen; denn erstthen werden sie nicht darunter, wie unter einer Schneelawine, sie sind im Auflinden von Auswegen zu gewandt. Aber vielleicht zeigen sich im Auftauchen der Ursachen doch Mängel und Fehler, die für die Zukunft vermieden werden können.

Akkumulation, d. h. Anhäufung und Zentralisation des Kapitals in den Händen Weniger gehören nach Karl Marx zu den Grundpfeilern der kapitalistischen Zwingerherrenschaft. Wohl können weder Organisationen noch einzelne Funktionäre der Arbeiterschaft Kapital akkumulieren noch konzentrieren; denn was an Beiträgen einbezahlt wird, verschlingen die fortwährenden Kämpfe und die Verwaltungen; aber wir häufen Aemter auf die Schultern eines einzelnen und überladen ihn derart mit Vertrauen, daß er eines Tages unter der enormen Last zusammenbrechen muß. Wir verehren, bewundern, vergöttern einen Führer, so lange ihn der Glorienschein des Radikalismus umgibt und lassen uns vom Scheine blenden. Die Bourgeoisie gab und gibt uns das Beispiel, das wir tagtäglich nachäffen. Sie steht auf dem Boden des Glaubens, der einzeln keine eine Bewegung machen, daß einer allein Wunder wirken könne, während für uns die Erkenntnis, daß nur die Arbeiter als Klasse — das internationale vereinigte Proletariat — sein Befreier werden kann, imperativ zum Handeln werden sollte. Es gibt aber unter den jüngst und längst Organisierten solche, die sich ängstlich bemühen, recht viele Aemter, Posten und Böschchen in die Finger zu bekommen; gar manche sind nur durch ihre persönlichen Interessen an unsere Bewegung gefesselt. Das einträgliche Geschäft eines sozialistischen Politikers, dessen eifrigstes Bemühen sich im Einstreichen recht vieler Sitzungsgelder in Kommissionen, Ratsversammlungen, Verwaltungen und Aufsichtsbehörden offenbart, steht direkt im Widerspruch mit den Grundsätzen, genau wie das Streben eines einzelnen, sich als Arbeitergeneral zu gebärden und mit einem Heer von Arbeitern und Arbeiterinnen nach Laune und Willkür zu manövrieren. Leider bewegt sich die Geistesverfassung großer Arbeiterbataillone noch in jenem engen Kreise, den die Militarisierung schuf: sie horchen nur auf eine Kommandostimme, prüfen, denken und urteilen nicht selbst, sondern stehen unter dem Einfluß solcher, deren Kunst und Geschick am besten in der Rede zum Ausdruck kommt. Sie beeinhalten

deshalb auch in allererster Linie die gewandten und geschickten Redner mit ihrem vollen, unbegrenzten Vertrauen und sind dann eines schönen Tages höchst erstaunt, wenn Rede und Tat nicht miteinander in Einklang stehen.

Der gewerkschaftliche und politische Kampf bewegten sich — allerdings jeder für sich — auf der Ebene des Parlamentarismus, d. h. des Verhandelns mit dem Gegner. Es mußten Zugeständnisse abgerungen werden, die sich jeweils nach den Machtverhältnissen richteten. Man mußte sich Schritt auf Schritt beugen, den Schutt wegräumen. Der Blick konnte aber gleichzeitig ins Weite schweifen und so verlor man die großen Zusammenhänge nicht aus den Augen. Eine und dieselbe Person konnte sich gleichzeitig der Kleinarbeit des Tages und der principiellen Arbeit der Zukunft widmen und beide gleichmäßig betreiben.

Wie ganz anders das jetzige Kampffeld! In ununterbrochener Klein- und Tagesarbeit muß dem unfruchtbaren Boden die Frucht abgerungen und entrissen werden, und der Rauch und Dunst des Kriegs- und Mordhandwerks, der graue Nebel des Nationalitätenhasses und der wirtschaftlichen Krisen gestattet weder einen Blick in die Höhe noch in die Ferne.

In der Maulwurfsarbeit wird das Denken über die großen Ziele des Sozialismus unterdrückt, der Blick ist eingezogen, der revolutionäre Wille entartet, der Zusammenhang zwischen dem Tagesskampf und dem Zukunftsprogramm muß verloren gehen. Und doch erhalten die unmenschlichen Lebensbedingungen im Proletariat in vielfach potenziertem Maße den rebellischen Trotz und stählen den umwälzenden Willen. Aber wie kann ein zu Boden niedergezogene Proletariat sich trotzdem den Weitblick bewahren? Wie soll ein von der Gegenwartsarbeit gefesseltes Proletariat dennoch seine zukünftige Befreiung vorbereiten?

Dieser Widerspruch und dieses noch nicht gelöste Rätsel hat die Arbeiterklasse hier wie dort, hüben und drüben so mächtig erschüttert und auseinandergerissen. Wie heißt und welches ist nun das beste Rezept, das den Widerspruch löst und zur Gesundung führt, den geistigen Horizont des Proletariats erweitert, sein Klassenbewußtsein schärft, seine Tatkraft stählt? Den intellektuellen Durst und den Tatendrang der Arbeiter kann man nicht mit abstraktem „Ersatz“ stillen, weder das System der Einschachtelung in „Vorne“, „Zentrum“, „Rechte“ noch die Order: „Abgrenzung nach links und rechts“ genügen. Nicht durch eine Addition oder Subtraktion: etwas weniger Kleinarbeit und mehr principielle Agitation oder umgekehrt — wird und kann der Widerspruch gehoben werden, sondern durch Division, nicht durch Spaltung der Organisation, sondern durch Teilung und vor allem Spezialisierung der Arbeit.

Es herrschte die Auffassung, daß ein Funktionär, ein Vertrauensmann der Arbeiterschaft in allem und jedem beschlagen, überall auf der Höhe, alles beherrschen, kurz so Mädchen für alles sein müsse. Und doch zeigt die bisherige Entwicklung, daß in der Spezialisierung und Differenzierung der Arbeit der größte Fortschritt der Produktion liegt.

Man glaubte und glaubt das Beste erreicht zu haben, wenn jede Gewerkschaft oder zum mindesten jeder Verband seinen Sekretär hat, der allen, die aufs Bureau kommen, Auskunft erteilt, alle Korrespondenzen prompt erledigt, Agitationsreden hält und als Sündenbock herhält, wenn etwas schief geht; man ist wohl dazu übergegangen, ganze Industrieverbände, Partei-, Frauen-, Jugendverbände usw. zusammenzuziehen; aber jeder muß in seinem Amt als Sekretär alles, das heißt eine Unsumme von Arbeit bewältigen und nur die stärksten Gewerkschaftsverbände schaffen zur Teilung der Arbeit. Weil der eine sich als guter Agitator,

der andere als echter Unterhändler, der dritte als Finanzgenie entwickelte, ein vierter sich als ausgezeichneter, geriebenster Richter auswies. Weshalb könnte ein guter Agitator nicht auch für andere Verbände dieses Gebiet ausschließlich, ein speziell Begabter und Geschulter die Buchhaltung, ein anderer die Korrespondenzen etlicher Verbände besorgen und andere von dieser Arbeit entlasten, die dann Zeit bekommen, Wirtschaftsprobleme zu studieren und so durch mehr kollektivistische, aber doch differenzierte Arbeit mehr zu leisten, als dies jetzt möglich ist? Es sollte möglich sein, wenn nicht allzu sehr nur die Berufs- und noch nicht die Klassenzusammengehörigkeit in Gefühl und Bewußtsein erwachten. Ebenso ist es im politischen Kampf: wenn ob der Gemeinde- und Kantonspolitik der gemeinsame eigentliche proletarische Befreiungskampf aufgegeben wird, wenn aus übertriebener Furcht vor Wahlen und Abstimmungen man vor taktischen und grundsätzlichen Auseinandersetzungen zurückweicht. Statt einer Befehlsgewalt wäre es aber weit wichtiger, eine Allianz zu schließen, wo die einen sich mit ruhigen Gewissen der alleinigen Sorge für die Erhaltung des proletarischen Vieles widmen — also gewerkschaftliche und politische Reformarbeit betreiben, ohne deswegen schief angesehen oder gerichtet zu werden, weil sie inzwischen sicher sind, daß die anderen den Sprungstoff gegen die alte Welt sammeln und die Befreiung des proletarischen Geistes vorbereiten. Die Gegenseite blieben selbstverständlich, aber nach außen bildet es wie ein Magnet mit seinen zwei Polen trotzdem ein Ganzes, die Einheit des Proletariates wäre so verwirklicht und die Stoffkraft nach außen erhöht. Die Geschlossenheit würde gerade dadurch gerettet, daß man dem innern Kampfe eine eigene Späre ausbaute, einen besonderen Spielraum gewährt; die entgegengesetzten Bestrebungen würden in zwei Gegenpolen konzentriert und könnten in organisatorischer Weise aufeinander einwirken.

A. R.

August Forel zum 70. Geburtstag

(1. September 1918)

dem unermüdlichen Vorlämpfer für fittliche, rechtliche und politische Gleichstellung der Frau mit dem Mann.

Du hast bekämpft die Sklavenzeit,
Die alles für den Mann erlaubt,
Er hält die Frau in Hörigkeit,
An Leib und Seele sie beraubt.

Dies zeigtest du als Glückspfad:
Den freien leiblich-geist'gen Bund,
Wo Mann und Weib in Rat und Tat
Von gleichem Recht sind, stark, gesund. —

Man warf auf dich oft Stein um Stein,
Die Göhndiener grober Macht,
Doch dir gilt's aller Mensch zu sein;
Freiheit ist Licht! Gewalt ist Nacht!

Die Arbeit besiegt alles. Heil dem Leben, das unter dieser Devise steht!

Der große Wissenschaftler kündete sich in August Forel schon an, als der Schulknaue neue Tatsachen aus dem Leben der sozialistischen Tiere, der Ameisen, entdeckte. Forel wurde ein Arbeiter der Ameisenforschung; 1877 erschien sein klassisches Werk: „Die Ameisen der Schweiz“ in französischer Sprache.

Der Mediziner Forel erwies sich als ungewöhnlicher Gehirnanatom, dann als Irrenarzt. Zwanzig Jahre lang wirkte er in Zürich von 1879 bis 1898 als Professor der Irrenheilkunde und als praktischer Irrenarzt an der kantonalen Anstalt Burghölzli; er führte theoretisch und pra-

tisch neue Gesichtspunkte und Methoden der Behandlung ins Irrentum ein.

Aber warum uns August Forel so teuer ist, das wird durch die Tatsache erklärt, daß das Leid der Menschheit ihn nicht beim Gelehrtentum ruhig aussharren ließ. Darum wurde er von all seinen Studien und Kenntnissen mehr und mehr zum Werk der sozialen Umgestaltung hinübergelenkt.

Er ist seit 1886 der schweizerische Führer der Antialkoholbewegung, seit 32 Jahren. Er hat den Kampf gegen die Prostitutionshäuser in Zürich geleitet in den 1890er Jahren, bis ihre Abschaffung durch Volksgesetz beschlossen wurde. Er ist der Meister der Rassenhygiene, dessen Hauptwerk „Die sexuelle Frage“ in alle Kultursprachen übersetzt wurde. Ferner wurde er der Schulreformer, der ethische Sozialist, der entschiedene Internationalist.

Forel ist der Gründer und Präsident des „Internationalen Ordens für Ethik und Kultur“, welcher seit 1908 existiert und der den Sozialismus zur Wirklichkeit machen will. Man verlange Auskunft beim Generalsekretariat in Chexbres, Ecole nouvelle.

Danken wir August Forel für alles, was er zum Wohl der kommenden Geschlechter getan hat und tut! Folgen wir dem Beispiel dieses großen Europäers! Seine Ideen werden siegen, und es wird sich für's enorme Problem des revolutionären Sozialismus auch wahr erweisen: Die Arbeit besiegt alles.

Otto Vollart.

Stadt- und Landproletariat.

Aus Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England.

Wenn die Zentralisation der Bevölkerung schon auf die besitzenden Klassen anregend und entwickelnd wirkt, so treibt sie die Entwicklung der Arbeiter noch weit rascher vorwärts. Die Arbeiter fangen an, sich als Klasse in ihrer Gesamtheit zu fühlen, sie werden gewahr, daß sie, obwohl einzeln schwach, doch zusammen eine Macht sind; die Trennung von der Bourgeoisie, die Ausbildung der Arbeiter und ihrer Lebensstellung eigentümlichen Anschauungen und Ideen wird befördert, das Bewußtsein unterdrückt zu werden, stellt sich ein und die Arbeiter bekommen soziale und politische Bedeutung. Die großen Städte sind der Herd der Arbeiterbewegung; in ihnen haben die Arbeiter zuerst angefangen, über ihre Lage nachzudenken und gegen sie anzukämpfen, in ihnen kam der Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie zuerst zur Erscheinung, von ihnen sind Arbeiterverbindungen und Sozialismus aus gegangen. Die großen Städte haben die Krankheit des sozialen Körpers, die auf dem Lande in chronischer Form auftritt, in eine akute verwandelt und dadurch das eigentliche Wesen derselben und zugleich die rechte Art, sie zu heilen, an den Tag gebracht. Ohne die großen Städte und ihren treibenden Einfluß auf die Entwicklung der öffentlichen Intelligenz wären die Arbeiter lange nicht so weit als sie jetzt sind. Dazu haben sie die lebte Spur des patriarchalischen Verhältnisses zwischen den Arbeitern und den Brotherrn zerstört, wozu auch die große Industrie durch Vervielfachung der von einem einzigen Bourgeois abhängigen Arbeiter beitrug. Die Bourgeoisie jammert freilich darüber, und sie hat Recht — den unter diesem Verhältnis war der Bourgeois ziemlich sicher vor einer Auflehnung der Arbeiter. Er konnte sie nach Herzenslust ausbeuten und dominieren und erhielt noch Gehorsam, Dank und Zuneigung in den Rauf von dem dummen Volk, wenn er ihm außer Lohn *Чиряя* gun *этот* *спиши* uq *диг* *тэзбүйгүнәр* *свайы* einige kleine Vorteile zukommen ließ — alles zusammen anscheinend aus purer überflüssiger aufopfernder Herzengüte und doch noch lange nicht den zehnten Teil seiner Schuldigkeit. Als einzelner Bourgeois, der in Verhältnisse gestellt war, die er selbst nicht geschaffen hatte, tat er allerdings seine Schuldigkeit, wenigstens teilweise, aber als Mitglied der regierenden Klasse, die schon